

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 43

Rubrik: Professor Gscheidtli über den Kantönligeist

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf der Polizei.

Ritter der Kreuzzeitung: Wär's möglich! Unser Chef, von Hammerstein,

Ein Freiherr und ein Schuldenmacher! Nein!

Es kann nicht sein, kann nicht sein, kann nicht sein.

Polizeidirektor: Ein Schuldenmacher? Wenn's nur dieses wäre!

Das geht ja großen Herrn nicht an die Ehre —

Das richtige Wort, das hier allein sich schickt,

Sie sagten's nicht, es hätte Sie erstickt,

Doch hatten Sie's schon auf der Zunge —

„Schuft“ heißt's für Alte und für Jungs,

für solze Freiherrn wie für arme Teufel

Wenn „Schuft“ Ihnen soh behagt,

's ist uns ein Wort, das viel besagt,

Und „er“ war beides, ohne allen Zweifel...

Von allen sieben schweren Sünden

Wüßt' ich nicht eine — nicht an ihm zu finden!

Ritter: Und unsere Partei, für Gott und König,

Was wird aus ihr! wenn — denken Sie ein wenig —

Wenn unserm Chef...

Polizeidirektor: Die Zuchthausjacke grünt,

Die er, wie jeder Lumpenkund, verdient?

Ja nun, man hängt ja auch in unsrer Stadt

Die Diebe erst, wenn man sie hat.

Da, denk' ich, mär' es „guter Freunde“ Pflicht,

Ihn zu entzieh'n dem peinlichen Gericht.

Ritter: Wie soll ich das verstehen?

Polizeidirektor: Ihn unsichtbar

Zu machen — rede ich nun klar? —

Ritter: Ich atmhe auf!

Polizeidirektor: Verdutzt er noch heut',

So ist's zum Steckbrief dann noch alle Zeit,

Der wird, in aller Muße, nachgeschickt.

Ich habe leider — — das heißt, ausnahmsweise,

Die Ordre, und... ich wünsche glückliche Reise.

Ritter: Sie edler Mann! Die hohe Polizei

Steht also auch zu unserer Partei

„für Gott und König“?

Polizeidirektor: Das zu sagen

Vermag' ich nicht; wir handeln nach Befehl,

Sind stumm dabei und machen kein Krachl.

Sie müssen d'r um den Herrn Minister fragen!

Professor Gscheitsli über den Kantönligeist.



Von allen den verschiedenen gebrannten Wässerlein, als da sind Zwetschgenwasser und Wacholdergeist, Zuger Kirsch und „Enzener“ lobe ich mir aus nun bald 62jähriger Erfahrung den Kantönligeist, versteht sich den echten. Er stärkt nämlich nicht nur das Standes- und Selbstbewusstsein, er erhält auch die Vaterlandsliebe und ist für alle von der Wichtigkeit eines beschränkten Horizontes durchdrungenen Provinzler ein wahres Lebenselixir. Wie dem Berliner die berühmten Hof-Manns-Tropfen ein unentbehrliches Lebensunterhaltungsmittel sind, so geht dem stimm- und steuerfähigen helvetischen Monopolwerfer nichts über ein Fläschlein Kantönligeist, welcher in den Urkantonen oder in der verwelschten Schweiz am reehesten fabrizirt wird.

Der Kantönligeist (spiritus loci) besteht gewöhnlich aus folgenden Substanzen: aus alten Zopfstein, Perrückenstab und cylinderhutartig eingetriebenem Eigenkinkel, aus dem Glauben, daß hinter den umliegenden Bergen keine Leute mehr wohnen und aus einer Dosis fein ausgebildeter Idiosynkrasie gegen Wegweiser, die mit anerkantonalen Farben angestrichen sind.

Kantönligeist, in grösseren Quantitäten genossen, erzeugt Höhenrausch, Kammschwelling, Rathsherrnaufblähung, verkleinert den Gesichtskreis und vergrößert die Ignoranz. Fortschrittlich gesinnte Herzansdemrechentlecker und solche, die schon in der 9. Symphonie die brüllante Stelle „Diesen Kuß der ganzen Welt!“ mitgejubelt haben, können den Kantönligeist nicht riechen, geschweige je von ihm nie genug haben.

Der Kantönligeist ist ein drastisch wirkendes Antisepticum gegen alle Einflüsse von Außen und befördert die Verdummung auf höchst angenehme Weise, stört dagegen, im Uebermaß eingenommen, oftmals die edelsten Sinnesorgane und trübt den Blick für die Einheit und das Gesamtwohl des Vaterlandes. Ohne den zu Grossthaten entflammenden Kantönligeist wären die denkwürdigen Schlachten um das schweizerische Landesmuseum, um die Telldenkmal-Inschrift und um die Säntispitze nicht geschlagen worden und ohne Kantönligeist gäbe es nur noch „eidgenössische Sängertöte“ und keine Kantonswiebel mehr.

Der Kantönligeist kann freilich auch, wie jedes Heilmittel und Wunder-elegir, in's Gegenthel umschlagen und bei vorschriftswidriger Anwendung schädliche Konsequenzen mit sich führen, so daß man in gewissen Gegenden nicht von einem bisher üblichen „Kapitalen“, sondern nur mehr „kantonalen“ Kalbe spricht. Der Kantönligeist zerstört oft die besten Stoffe für eidg. Volksabstimmungen, desgleichen verdorbt er die von Spohr & Meier gelerferten schweizerischen Militärtatikel. Probatum est!

Zukunfts bild.

Minister (beim Kaiser Vortrag haltend): „Das neue Sozialisten-Umfürz. Gesetz hat sich als äusserst wirksam erwiesen.“

Kaiser (erfreut): „So?“

Minister: „Jawohl. Wieviel Sozialisten genehmigen Ew. Majestät durch das neue Gesetz als vernichtet zu betrachten?“

1. Zuhörer (in der Wahlvergassung): „Weshalb schreit denn der Redner so furchtbar?“

2. Zuhörer: „Er ärgert sich über seine schlechte Rede.“



Läper Brüter!

Wie wirdt sich der Herr Bärrer Kübler heuer freuen, daßdi Trübel-führ keine Käbeltrur isst. Sapperlot, wettinger Saufer gibz jeher. Aper man man mußt nit zäff memmelen, sonst würdtmen mitter erschden Hälfde des Wortes Saufer gedauft. Mann soll ihn nur mit Määfigkatt, nicht mit Sau-määfigkatt hinter die Grammatik schüttten, nam omme nimum vertitur in pfudi, sagt Pleinius der ältere. Es nümmtni nümmen miraculum, daß Horazius, alz er eimahl 2 Litter Falerner-Saufer im rechden Schtaadum gehölt hatte, aufrief: Quo me, Bacche, rapis tui plenum? Auf deitsch: „Wo schupfshmi hin in mainer Völli?“ Und schon der alte Weisse Kleobul hielt einen stettinischen Toppelstierkrug in der Hand und sagte: „Maah zu halten isch gund,“ säß isch! und darin war natirlich Saufer en to studio. Dann thater einen Gump in d'Höchi und sagde: „hie Rhodus, hic salta!“ Dies Jahr muß sogar der Herr feusi, wo nie einen Rausch gehapt, ain praaver Mann werden nach dem Parle-mot. Früher sollte einmahl ein Happenreiner den Teiffel aus einem bessnem Gmeindroth fon Underägeri dreiben. Auf die Beschwörungsformel: Egredere, male spiritus! rief der Teigel openfally auf gund latteinisch aus dem Bauch herauß: „Lex mihi Mars!“ Aper nach einem Schlugg Walchwyl er schrie er ängschlich: „Lömmi us!“ Diesen Herpft bräkt mer den Teigel mit Walchwyl-Saufer nichd herauß, weil er auch in Cappadocia, bei den Zugerappen, hungstig ischt.

Der Saufer ist auch in rehligiössher Pezierung sehr wichtig: er macht seelig, drum hab' ich eine Reise um den Ziriße ummen gmachd. Z' Pfäffikon hotmer schon z'Maul g'wässerlet, woni an den heiligen Gissigler-Chloschter-Geutschwein gedöcht hob. Zwässeret Rüschlikon und Wollishofen hot for Reßpägg Alles den Hut apzogen inder Eisenbaan und Ainer sagde zum Andern: „Bütl! hier isch Bändlihoch!“ Ich zog, weil ich keinen Hut drage, die Schuhe aus und tachde wie Mooseß peim seifigen Dörnbusch: „Da isst di heiliger Boden.“ Rechzufrig hopen mich die armen ferhagelten Erlenbacher grülli ferharmt. Petrus mußt in der Geograffie nichd gund gewandert sain, soncht hettet eher di ferstliken Dominulimontanos. Herrliberg ferhaglet, weizt peider Bahnerössig mit ainem Steinhagel di Waagenfescher ferbommardierten. Wenn die Abojel selbymal an Pfisschden söfel Most kneibten, pissi musto plenii erant und in allerlei Sparachen bartierten, so tifsen wir auch ein birenbizeli säuerlen, denn quoa est jiste a läng, est bon marschē à lotte sagd Vigdor Hügli. Der Saufer im Zirißierstadum isst halt äbbes Seligmachiges. Wer einen Saum dringkt, wird saumfelig; wer hingägen 2 Liddar zu Gemiehre fürt, wird redselig wie eine Frau Base und oserherzig, apertcordialis; das kann fogahr ainem Armee-Koor-Kommidant bassieren, wasmen schon gemorken hot in Zeitplättern, womit ich ferpleibe

thein tibi semper zer

Ladislaus.